



iggi

Katholische
Junge
Gemeinde

Kloster
Oesede

Auflage: 1000 Nr. 10 28. 10. 73

Für das Leben

"Die Zukunft wird mangels Teilnehmerzahl abgesagt", lautete ein Transparent bei dem Schweigemarsch der Kath. Verbände Deutschlands am 29.9.73 in Bonn. Nach unserer Schätzung zogen ca. 50.000 Katholiken aus allen Teilen Deutschlands durch die Straßen zum Münsterplatz, wo eine Großkundgebung gegen die Reform des § 218 stattfand. Hier sprachen namhafte Psychologen, Pädagogen und Theologen. Das Programm wurde um 14.30 Uhr durch Alfons Müller, Mitglied des Ältestenrates der Arbeitsgemeinschaft der Kath. Verbände Deutschlands, eröffnet, der die Teilnehmer begrüßte und sich für ihr zahlreiches Erscheinen bedankte.

Zur Situation Menschenrechte und Menschenwürde sprach Dr. Barbara Schmid-Egger, Bundesvorsitzende des Bundes der Fortsetzung Seite 2

Großkundgebung
in Bonn
samstag,
29. Sept.
1973



§ 218

Ein kurzer Überblick!

- Leserbrief.....
- rolling stones.....
- KJG informiert.....
- Ernesto Cardenal.....
- Jungredaktion.....
- zum Thema Gemeinde.....
- also ehrlich.....

"Wir sollen brüten und nisten für die Kapitalisten" - "Mord bleibt Mord, ob ihn der nationalsozialistische oder der liberal-sozialistische Staat freigibt" - "Mein Bauch gehört mir" - Schlagwörter der Diskussion um die Änderung des § 218.

Nie zuvor hat eine geplante Gesetzesänderung eine so starke Mobilisierung der Gesamtbevölkerung zur Folge gehabt. Tausende von Katholiken gehen plötzlich auf die Straße und

verkünden lauthals Parolen wie "Der dritte Weltkrieg hat schon begonnen" oder "Mord bleibt Mord". Kommunistische Gruppen schlagen zurück in einer harten Attacke gegen die gesamte Kirche und versuchen klar zu machen, daß ein Abtreibungsparagraph in der bestehenden Form nur ein "Instrument der Reaktionen zur Unterdrückung der Frau" ist. Doch weder die Parolen der katholischen Demon- Fortsetzung Seite 2

Deutschen Kath. Jugend. Sie vertritt die Meinung, daß die Tötung menschlichen Lebens, egal wann und wie, Mord sei.

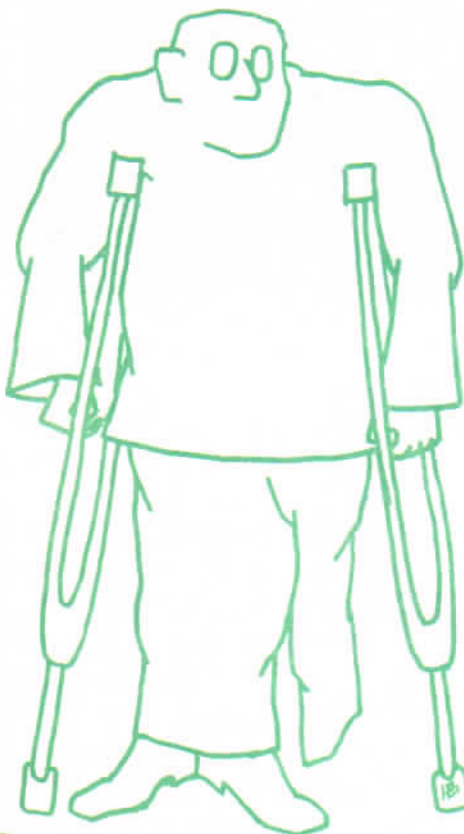
Zum Beispiel treten die gleichen Menschen, die in Amerika die Abtreibung verlangt haben, jetzt für die Tötung von Erwachsenen ein, die alt und krank sind. Kommt es in der BRD auch noch soweit?

Dr. Paul Hoffacker, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Kath. Verbände Deutschlands, sprach anschließend über das "Recht auf Leben" und zu den Erfahrungen in anderen Ländern. Auch die Fristenlösung von 3 Monaten war umstritten. Soll ein ungeborenes Kind von 90 Tagen weniger Rechte haben, als eins von 91 Tagen, das leben darf?

Hierzu äußerte sich der deutsche Bundeskanzler, Willy Brandt, vor einiger Zeit in einem Interview: "Ich bin entsetzt über manche Reaktionen der letzten Zeit, in denen Schwangerschaftsunterbrechungen in den ersten drei Monaten Mord genannt wird". (NRZ, 10.5.1973)

Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Josef Stingl, sagte, wichtiger als eine Beseitigung des Abtreibungsparagraphen seien erhebliche finanzielle und soziale Verbesserungen auf dem Gebiet der Familienpolitik.

Auch die Frage, wer später einmal unsere Renten bestreiten wird, wenn das deutsche Volk fast ausgestorben ist, wurde aufgeworfen.



Zum Schluß richtete Julius Kardinal Döpfner seine Worte an die versammelte Menge. Klärtlich erklärte er: "Ich bin fest davon überzeugt, daß der erweiterten Indikation die hier angesprochene Not nicht beseitigen, sondern vergrößern werden."

Kardinal Döpfner verabschiedete sich von den Teilnehmern der Großkundgebung mit gemeinsamen Fürbitten und einem "Vater Unser".



§ 218 in der Diskussion

Fortsetzung von Seite 1

stranten, noch die der Emanzipationsbewegungen leisten einen wirklich nützlichen Beitrag zur Diskussion. Denn wer sich darauf beschränkt, in detaillierten Schilderungen die Grausamkeit einer Abtreibung hochzustilisieren, - so geschehen in der "katholischen" Bildpost - sieht kaum das gesamte Spektrum der mit dem § 218 verbundenen Problematik. Ebenso ist mit jenen, die nur ihr "Mein Bauch gehört mir" brüllen und die Freigabe der Abtreibung als einen Beitrag zur Emanzipation der Frau betrachten. Auch eine seitenlange Polemik gegen die Kirche, der man anscheinend jedes Recht zu einer Stellungnahme abspricht und eine Verharmlosung des gesamten Problems auf die Formel, "eine Eizelle sei zu Beginn der Schwangerschaft ja doch nur 0,2 mm groß" und könne folglich kaum als Leben angesehen werden, - so vom Spiegel praktiziert, - helfen in der Diskussion nicht einen Centimeter weiter.

Ich will mich deshalb nicht von vornherein einer der beiden Seiten anschließen und deren Parolen nachbrüllen, sondern versuchen die Argumente von mehreren Seiten zu sammeln, ohne mich letztlich auf einen Standpunkt festzulegen. Denn eine Versachlichung und eine vorurteilslose Betrachtung sind in der derzeitigen Diskussion am ehesten von Nöten.

I. Die rechtliche Lage

"Jeder hat das Recht auf Leben". So steht es in den Menschenrechten und so bestimmt auch unser Grundgesetz. Die Kirche behauptet somit sicherlich zu Recht, daß die moralische Forderung nach einem wirksamen Schutz des menschlichen Lebens auch in die Gesetzgebung miteingebracht werden muß. Bleibt noch die Frage: Ist ein Embryo überhaupt schon Leben? Wann beginnt menschliches Leben?

Obwohl die Diskussion über diese Frage noch nicht endgültig abgeschlossen ist, muß man - so meine ich - das ungeborene Kind von Beginn der Schwangerschaft an als vollwertiges Leben betrachten, solange nicht völlig eindeutig bewiesen werden kann, daß es sich bei einem Embryo nicht um Leben handelt. Somit muß man auch dem ungeborenen Kind den Schutz zukommen lassen, der auch jedem anderen Menschen gewährleistet wird.

Auf der anderen Seite wird aber immer wieder behauptet, daß die derzeitige Regelung eine Einschränkung der Rechte der Frau bedeute. Grundsätzlich ist es aber so, daß das Recht des einen seine Grenze findet am Recht des anderen. So endet das Recht der Frau auf Selbstbestimmung da, wo das Recht des Kindes auf Leben beginnt. Eine Ausschaltung der Rechte des Kindes zugunsten einer Überbetonung der Rechte der Frau d.h. eine Fristenlösung ist rechtlich nicht vertretbar. Auch eine Indikationsregelung kann vom rechtlich-moralischen Standpunkt her gesehen nur mit Einschränkungen Zustimmung finden.

II. Die derzeitige Situation

Steigende Zahlen von Abtreibungen unterlaufen mehr und mehr das bestehende Gesetz. Wieviel es letztlich genau sind, weiß niemand genau zu sagen, da sich die illegalen Abtreibungen nur schwer schätzen lassen. Tatsache ist aber, daß die Rechtsprechung der Gesetzesübertretungen nicht mehr Herr wird, und daß von weiten Teilen der Bevölkerung der § 218 nicht mehr voll akzeptiert wird. Ein Gesetz ist aber letztlich sinnlos, wenn bei einem großen Teil der Bevölkerung die moralische Forderung, die hinter dem Gesetz steht, nicht im Bewußtsein verankert ist, d.h. ein Gesetz ist nur dann praktikabel, wenn der größte Teil der Bürger es auch akzeptiert. Es wäre z.B. völlig unsinnig, aus gesundheitlichen Gründen das Rauchen zu verbieten, da niemand ein solches Gesetz achten würde. Auf ähnliche Weise sehen viele Leute das ungeborene Kind nicht als vollwertiges Leben an und stimmen deshalb einer Abtreibung zu. Wenn man dann dazu noch eine Notlage gerät oder auch nur kein Kind möchte, weil man zur Zeit noch die Schulden für den Neubau abzahlen muß, läßt man sich schnell auf eine Abtreibung ein, obwohl man noch lange nicht bereit wäre, grundsätzlich jeden Mord zu legalisieren. Die Tatsache, daß ein ungeborenes Kind ebenso vollwertiges Leben ist wie das Leben jedes geborenen Menschen, besitzt in der Bevölkerung der BRD also keine echte Basis im Bewußtsein des einzelnen Bürgers.

Eine Indikationslösung würde allerdings in dieser Situation ebensowenig zu einer Senkung der illegalen Abtreibungsziffer führen, denn Gründe wie Bequemlichkeit, Abneigung gegen ein weiteres Kind, materielle Erwägungen (z.B. bei Studenteneltern) und die Angst vor



Ich verstehe die Welt nicht mehr. Man tut mir Unrecht!



Da hab ich doch nun Millionen Amerikaner und Vietnamesen ungestraft auf dem Gewissen.



Tja da taß ich sogar immer neue Gebiete dem Erdboden gleichmachen, ohne daß sich irgendjemand sonderlich aufregt.



... und plötzlich nimmt die Welt Anstoß an so einem kleinen lächerlichen Einbruch. Meine Damen und Herren, machen Sie sich doch nicht lächerlich!

Nixon - Vietnam und Watergate

§ 218 in der Diskussion

Fortsetzung von Seite 2

einem unehelichen Kind sind vielmehr die Antriebskraft für eine Abtreibung als die Situationen, in denen die Indikationenlösung eine Abtreibung legalisieren würde.

Tatsache ist außerdem auch, daß die bestehende Regelung im gewissen Sinne ein Klassenstrafrecht ist, da Leute mit mehr Geld und besseren Beziehungen eher risikolos eine Abtreibung vornehmen lassen können, indem sie z.B. ins benachbarte Ausland fahren, als die ärmeren Schichten, die zumeist auf die sogenannten Engelmacher angewiesen sind.

III. Resümee

Die obigen Ausführungen machen eines deutlich: Der moralische Anspruch, der durch das bestehende Gesetz erhoben wird, ist im Bewußtsein der Bevölkerung nicht verankert. Die Stellung der Bevölkerung zur Abtreibung steht also direkt der rechtlich-moralischen Seite gegenüber.

So läßt die Tatsache, daß ein Großteil der Bevölkerung die Abtreibung gutheißt, im Grunde nur die Folgerung zu, daß die bisherige Regelung durch eine Fristenlösung, d.h. durch eine Freigabe der Abtreibung bis zum dritten Monat ersetzt werden muß, da eine Beibehaltung des bisherigen Zustandes nur eine weitere Aushöhlung der Glaubwürdigkeit des Gesetzes zur Folge haben würde.

Auf der anderen Seite verbieten die Moral und das Recht eindeutig das "JA" zu einer Gesetzesänderung. Denn solange man das ungeborene Kind als vollwertiges Leben ansehen muß, muß man ihm auch den Schutz gewährleisten, der dem Leben grundsätzlich zusteht. Dieser dem Embryo zukommende Schutz kann auch nicht durch das Recht der Frau zur Selbstbestimmung aufgehoben werden.

Die Politiker sitzen somit in einem Dilemma, aus dem ich so leicht keinen Ausweg sehe. Auf der einen Seite muß die Gesetzgebung den Menschenrechten entsprechen und daher auch einen moralischen Anspruch stellen, auf der anderen Seite müssen die Gesetzesvorschriften glaubwürdig sein. Es ist also unmöglich durch ein Gesetz eine moralische Anforderung zu schaffen, die in keiner Weise dem Bewußtsein der Bevölkerung entspricht.

Letztlich wäre nur eine grundsätzliche Umerziehung der Bevölkerung dahingehend, daß diese die Abtreibung genauso als vorsätzliche Tötung ansieht, wie jeden anderen Mord, der einzige wirkliche Ausweg aus diesem Dilemma. Eine Gesetzesvorschrift allein kann dieses Ziel jedoch nicht erreichen. Ebenso nicht eine Kirche, die in einer solchen Diskussion nur mit dem erhobenen Zeigefinger kommt. Grundsätzlich allerdings könnte die Kirche schon dazu beitragen, diesem Ziel näherzukommen. Dann wäre es aber nötig, daß die Kirche sich offener den mit der Abtreibung verbundenen Problemen stellt, indem man z.B. die Gründe, die jemanden zu einer Abtreibung veranlassen, ernst nimmt. Die Konsequenz hieraus wäre wohl, daß die Kirche eine positivere Einstellung zur Empfängnisverhütung einnehmen müßte und außerdem sich bemühen müßte, Vorurteile abzubauen. Denn gerade an der katholischen Basis sind die Vorurteile z.B. gegen uneheliche Kinder noch besonders groß. Grundsätzlich hieße es für die Kirche, daß sie sich in allen Bereichen verstärkt für Humanität einsetzen müßte.

Für den Staat hieße es, wenn er dazu beitragen will, daß die Abtreibungszahl zurückgeht, eine vernünftiger Sozialpolitik zu betreiben, damit die Abtreibungen die in einer sozialen Notlage der Eltern begründet liegen, ausgeschaltet werden. Es darf nicht mehr so häufig vorkommen, daß Eltern sich kein Kind leisten können, weil sie aufgrund ein riesigen Miets für eine schlechte Wohnung nicht mehr in der Lage sind, ein Kind zu ernähren. Eine mangelnde Sozialpolitik mit einer weitgefaßten sozialen Indikation bei Abtreibungen entschuldigen zu wollen, ist wohl nur ein schlechter Ausweg aus der derzeitigen Misere.

Nur ob Fristenlösung, Indikationenlösung oder Beibehaltung der bisherigen Regelung, bei dieser Frage helfen die obigen Ausführungen nicht im geringsten weiter. Sie können nur einige der Aufgaben für Kirche und Staat umreißen. Was politisch in der derzeitigen Situation zu tun ist, bleibt weiterhin offen. Dieses abzuwägen ist Aufgabe der Gesetzgeber, aber auch aller Bürger, auch des katholischen, unabhängig davon, daß er persönlich wahrscheinlich eine Abtreibung verneint. Denn für die politische Lösung des derzeitigen Problems spielen neben der Moral noch andere Dinge eine Rolle. Diese zu sehen und sachlich und vorurteilslos zu diskutieren, ist zur Zeit die dringlichste Pflicht.

Bildpost

Am Sonntag des Pfarrfestes fiel unangenehm auf, daß eine Zeitung mit sichtlicher Unterstützung der Pfarrleitung verteilt, bzw. zum Verkauf angeboten wurde, die diese Beihilfe wirklich nicht verdient. Dies stimmt besonders traurig und nachdenklich, wenn man an die berechnete Kanzelkritik gegen Uble, manipulierende Meinungsmacher denkt, daß dann eine "Zeitung" noch hintenrum empfohlen wird, die zu den Sensationsblättern miesester Sorte gehört: die "Bildpost", deren Name zu recht Beziehungen zu Springers Hetzpostille "Bild(zeitung)" zuläßt.

"Bildpost" ist nicht etwa eine Art "kirchliches Amtsblatt" oder wird von christlichen Institutionen getragen wie "Kirchenbote" oder "Weltbild". Vielmehr ist sie eine der schlechteren Exemplare aus dem privatwirtschaftlichen deutschen Blätterwald, der die Unterstützung zu Nutzen ihres Profits nur recht sein kann.

Frage: Weshalb gerade "Bildpost", warum nicht wirklich bessere Zeitungen? Meint man, daß für die Gemeindeglieder "Bildpost" genauso das Richtige ist, wie "Bild" für das deutsche Proletariat?

Diesen Vorstellungen möchte ich mich nicht anschließen.



Über Denkmäler Einem Denkmal geht meist ein Denkmalheur voraus.

Jungredaktion

Also ehrlich...

Sogenannte Klassefrauen!

Sind Sie nicht pfui teuflisch anzuschauen?
Plötzlich färben sich die "Klassefrauen", weil es Mode ist die Nägel rot! oder mit dem Hammer blauzuhaueun, tun sie's auch. Und freuen sich halbtot.

wenn es Mode wird die Brust zu färben oder, falls man die nicht hat, den Bauch, wenn es Mode wird, als Kind zu sterben oder sich die Hände gelbzuguerben, bis sie Handschuhn ähneln, tun sie's auch.

wenn es Mode wird, sich schwarz-zuschmieren, wenn verrückte Gänse in Paris, sich die Haut wie Chinakrepp plissieren, wenn es Mode wird, auf allen Vieren durch die Stadt zu kriechen, machen sie's.

Wenn es gälte, Volapük zu lernen und die Nasenlöcher zuzunähnen und die Schädeldecke zu entfernen und das Bein zu heben an Laternen, morgen könnten wir's bei Ihnen sehn.

Denn sie fliegen wie mit Engelsflügeln immer auf den ersten Mist. Selbst das Schienbein würden sie sich bügeln! Und sie sind auf keine Art zu zügeln, wenn sie hören, daß was Mode ist.

Wenn's doch Mode würde zu verblöden! Denn in dieser Hinsicht sind sie groß. Wenn's doch Mode würde, diesen Kröten jede Öffnung einzeln zuzulöten! Denn dann wären wir sie endlich los.

Erich Kästner

Jeden Monat wird von der KJG durch die Film AG ein Film gezeigt, der meist zwei oder drei Monate vorher vom Publikum während eines Filmabends ausgewählt wird. Da dieses Publikum doch hauptsächlich aus Jugendlichen ab 16 Jahren besteht, ist es ganz natürlich, daß nur Filme für diese Altersstufe ausgewählt werden. Die KJG besteht jedoch nicht nur aus der Stufe der jungen Erwachsenen (16-20 J.), sondern auch aus der Kinder- und Jugendstufe. Das für diese Altersstufe kaum Filme gezeigt werden, kommt daher, daß sie weder ausreichend in der Film AG vertreten sind, noch, wie gesagt, an den Abstimmungen im Publikum teilnehmen können. Wir meinen daher, daß man den jüngeren KJG-Lern die Teilnahme an der Abstimmung und die Mitarbeit an der Film AG ermöglichen sollte.

Um die Ungerechtigkeit gegenüber den Jüngeren noch mehr zu verdeutlichen, sei hier noch folgendes Beispiel erläutert:
Ein 15-jähriger will sich einen Film ab 16 anschauen, wird jedoch zurück gewiesen. Jetzt bleibt ihm nur noch die Möglichkeit, sich einen Kinderfilm anzuschauen, der ihm in der Regel überhaupt nicht anspricht.

Wir fordern daher, daß in regelmäßigem Wechsel Filme für alle drei Altersstufen gezeigt werden. Außerdem fordern wir die Bereitschaft der Film AG, insbesondere auch Mitglieder aus der Kinderstufe aufzunehmen, Wer Interesse hat, möge sich bei einem Mitglied der Film AG melden.

"Also, ist ja sonst nicht meine Art, Leute einfach so anquatschen, aber....Ober, zwei Bier...nicht daß Sie denken, ich würd' einfach so drauflosquaken und rummeckern, nee, nee, sowas mach' ich ja nicht, aber sind wir doch mal ehrlich, diese langhaarigen Penner, diese Gammler und Parkatypen, möcht' nicht wissen wie deren Socken aussehen, n' Bekannter von mir meint, die hätten alle Läuse, ich weiß' nicht, prost, muß ich runterspülen, wissen'se was, hätt's das früher vielleicht gegeben, das sag' ich Ihnen, ins Arbeitshaus hätte man die gesteckt, damit anständige Menschen aus denen werden, und nicht sone Verbrecher, ja, sind doch alles Verbrecher, wenn man so die Zeitung liest, da steht's doch drin, schwarz auf weiß, Banken überfallen und so, ist ja auch kein Wunder, was haben die denn zu befürchten, n' bißchen Tam-tam vorm Richter und schon sind 'se wieder draußen, prost, aber früher, will ja nicht gleich sagen Rübe runter, nee, tue ich nicht, hab ja auch Achtung vor dem Menschenleben, aber manchmal, na ja, wissen Sie ja auch, brauch' nicht weiterzuzählen.... noch zwei Bier... ja, ja, lassen Sie sich ruhig einladen, man trifft heute so selten auf anständige Menschen, und dann diese Maccaronis, die Brüder da, sollen doch bleiben, wo der Pfeffer wächst, die Heinis haben doch bei uns nix verloren... 'nen Kollege von mir hat 'ne Freundin, die traut sich doch nachts nicht mehr alleine auf die Straßen. Griechen, Spanier und Türken und das Gesock mal ehrlich, unter Adolf hätt's sowas nicht gegeben... darf man ja eigentlich gar nicht laut sagen... trotzdem, diese Schweinereien und was da alles so passiert und wer ist Schuld daran, daß dies alles passiert, ha, diese Schlappschwänze von der Regierung, diese Scheißdemokraten, dauernd quasseln, aber gehandelt wird nicht. Früher, wenn mein Alter so erzählt, das waren noch Zeiten... ja nun von der Vergasung und so, da haben die kleinen Leute ja nichts gewußt, und alle hat's ja auch nicht erwischt... es braucht ja auch nicht gleich wieder so einer sein, aber 'nen Kerl eben, der den Laden zusammenhält, der Ordnung reinbringt.. auch nicht für lange, für'n paar Jahre höchstens, usw, usw....."



Die neuen Igel-Redakteurinnen befragen Kloster Oeseder zu einer aktuellen Problematik



ETWAS

Zur Zeit hampelt er wieder auf Europas Bühnen, Mick Jagger, der Leadsänger der Rolling Stones. Und eben um diesen Mann und seine Musiker soll es in diesem Artikel gehen.

Irgendwie hat jeder Musiker seine Masche, auf der Bühne aufzutreten. Das liegt zum Teil sogar an der Musik, die aggressiv aufreizend oder weich und einfühlend ist. Ihre Wirkung auf uns ist ja auch nicht ganz ohne. Wem jucken nicht die Glieder, wenn die Poppheroen zu Gesang und Spiel anheben? Das wissen eben auch die Musiker, und sie nutzen es aus.

Woch zurück zu Mick Jagger, er ist zweifellos derjenige, an den man zuerst denkt, wenn man von Show auf der Bühne spricht. Er ist wohl kaum mit jüngsten Rampokömmlingen wie Alice Cooper oder Gary Glitter zu vergleichen, die mit weiblichen Glanz und Gehabe übers Parkett tänzeln. Nein, er ist in dieser Hinsicht Monumentales, etwas Einzigartiges, was wären letztlich die Rolling Stones ohne ihn? Sicherlich ist jeder der vier Musiker auf seinem Instrument ein Perfektionist, aber der große Erfolg wäre ihnen ohne Mick Jagger und seine Wirkung auf das Publikum wohl nicht beschieden.

Eben dieser Mann wird nun älter. Er ist schon kein Twen mehr und die ersten Gerüchte von grauen Haaren auf seinem eigenwilligen Kopf lassen bestimmt nicht mehr lange auf sich warten.

im

Bei ihrem ersten Konzert in Deutschland, das in Mannheim stattfand, stießen die Stones auf wenig Wohlwollen. Das Konzert war ausverkauft, wie alle Konzerte der Stones, doch die Meinungen nach der Show waren zum Großteil negativ.---

Mick Jagger und die Stones sind alt geworden, Jagger hampelt zwar noch, doch sein Gesang ist blasser geworden, die Spontaneität der Musik ist dahin, das Publikum hatte nicht aktiv teil an der Musik, sondern konnte nur stillschweigend konsumieren, ...-- Und so alles, weil etwas fehlte. Es ist wohl nicht nur die Jugend, die fehlte, sondern vielmehr die Bereitwilligkeit der Musiker alles zu geben und nicht eben das, was nötig ist um mal wieder ins Gespräch zu kommen oder um ein paar Mark zu verdienen. All dieses Fehlende versuchte man durch aufwendige Shows wettzumachen. Zahlreiche Scheinwerfer, Spiegel und einen geschminkten Mick Jagger, der an eine aufgetakelte Dame gesetzten Alters erinnert, die auf dem Ball der einsamen Herzen ihre letzte Chance sieht, die begehrte männliche Kraft für sich zu erhaschen.

Die Stones
bringen die
Steine
nicht mehr
ins

Roll
en



Wie ist es aber nun wirklich um die Rolling Stones bestellt? In Literatur und Zeitschriften werden sie immer wieder als die dreckigen Jungs des Rock & Roll bezeichnet. Damit ist wohl Aggressivität, Unbefangenheit, ein nicht Einordnenwollen in die bestehenden Gesellschaftsverhältnisse und so manches mehr in ähnlicher Richtung gemeint. In den Anfängen der Stones mag es zu ihnen gepaßt haben, aber inzwischen ist es damit wohl vorbei. Wie viele Rockmusiker zu Anfang der sechziger Jahre, mußten sich auch die Stones langsam hochdienen, sie kamen zum Großteil aus weniger wohlhabenden Familien; für sie war ihre Musik Revolte gegen das System, was ja auch vom System wiederum als solches angesehen wurde. Wohl jeder kennt die Formel - Musik als Träger politischer Aktivität-.

Verschiedenste Musiker und Interpreten bedienen sich dieser Formel, manche mit Erfolg, manche mit weniger Erfolg. Manche wollen auf diese Art ihre Enttäuschung über das Leben freilegen, viele prangern in großen Sprüchen den Kapitalismus an und viele verdienen einfach nur Geld damit. Gegen das Geldverdienen ist ansich nichts zu sagen, es ist nur fraglich, ob politische Musik

dazu das richtige Mittel ist. Ich glaube, das gerade in dieser Richtung bei den Stones so einiges im argen liegt. Ihre Songs sind voll Aggression und Revolte gegen die Gesellschaft, aber was steckt wirklich dahinter? Mick Jagger äußert sich in Interviews zwar gern zu politischen Themen, vergißt aber nie zu bemerken, daß er und die Stones kein politischen Führer sein wollen und läßt auch sonst jegliche politische Aktivität missen. Bei Konzerten putscht er in einem Song die Massen auf, im nächsten beschwichtigt er sie wieder und überläßt sie sich selbst und seiner Musik.

Die Stones haben sich in der letzten Zeit zu cleveren Geschäftsleuten entwickelt, für

sie gilt ungefähr das ökonomische Prinzip - mit geringstem Aufwand, den größtmöglichen Erfolg erzielen-. Seit ihrer LP "Sticky Fingers" haben sie sich musikalisch kaum weiterentwickelt, man kann sogar von einem gewissen Rückwärtstrend sprechen. Die Kritiken zu ihren jetzigen Tourneen sind auch wenig schmeichelhaft für die fünf Musiker, ja sie gingen sogar soweit, Billy Preston, der im Vorprogramm auftrat, als Attraktion zu feiern und die Stones als Stasiisten am Bande zu bezeichnen.

Solange ein kleiner Mäuschgiftskandal noch ausreicht um als dreckig und aufwässig zu gelten und Jagers Hampel die müde gewordenen Fans noch in die Konzerte lockt und kleine Mädchen sich selbst oder anderen noch den Refrain des jüngsten Stones-Werkes "Angie" ins Ohr hauchen, ist es mit ihnen wohl noch nicht zu Ende, aber die Zukunft gehört ihnen sicherlich nicht mehr. Das ist eigentlich schade, denn ich mag die Musik der Rolling Stones!!!!!!!!!!!!



Igel

Ernesto Cardenal: Priester und Dichter

"Unsere Gedichte können noch nicht veröffentlicht werden, Sie gehen von Hand zu Hand, als Manuskript oder hektografiert. Doch eines Tages wird der Name vergessen sein des Diktators, gegen den sie geschrieben sind, und dann wird man sie weiterlesen."

(Ernesto Cardenal)

Ein Teil seiner Lyrik ist in seiner Heimat Nicaragua (Zentralamerika) sofort verboten worden, weil er einigen Gedichten die Machenschaften des Diktators Somoza und ebenso die der nordamerikanischen Kapitalgesellschaften in Nicaragua beim Namen nennt.

Seit 1966 lebt Cardenal in einer christlichen Kommune auf der Insel Solentiname im Großen See von Nicaragua.

Er ist Priester, meistgelesenster Autor Lateinamerikas und aktiver Widerstandskämpfer gegen das Somoza-Regime:

ERNESTO CARDENAL

Kurz zu einigen Stationen seines Lebens:

- 1925 in Granada/Nicaragua geboren
- Studium der Literaturwissenschaften in Mexiko und den USA
- Beteiligung am Kampf gegen das diktatorische Somoza-Regime in Nicaragua, Verfolgung, Haft, Emigration und Eintritt in das Trappisten Kloster Gethsemai in Kentucky
- 1966 gründete er eine christliche Kommune, die in beispielhafter Armut unter indianischen Bauern lebt.

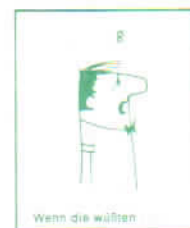
Es gibt viele Dichter und Schriftsteller, die in ihrer Arbeit die gesellschaftliche Wirklichkeit vergessen wollen, dem Leser eine Traum- und Scheinwelt vorgaukeln, ihn aber nicht mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten und Problemen in Berührung bringen.

Cardenal könnte aufgrund einiger Aussagen auch als jemand angesehen werden, der die Wirklichkeit vergißt und stattdessen vom "Reich Gottes auf Erden" träumt. Cardenal glaubt daran, daß es einen vollkommenen Kommunismus - für ihn das Reich Gottes auf Erden - geben wird. Ein Psalm von ihm, der sehr eindringlich die Folterung und Unterdrückung des Menschen in einem diktatorischen Regime schildert, wo der Text die Grausamkeiten dieser Taten deutlich macht, endet nicht in bitterer Resignation, wie man annehmen könnte, sondern in der Aussage:

"(verkürzt wiedergegeben) sie können mich ruhig foltern, ich werde weiterhin von Dir erzählen" und endet: "Unser Volk wird ein großes Fest feiern".

Cardenal schätzt die Lage ernst ein, aber trotzdem hat er die Hoffnung nicht aufgegeben auf eine bessere Welt. Er glaubt noch immer daran, daß die Gesellschaft zu ändern sei. Auf die Frage, warum nach 2000 Jahren Christentum die Welt noch nicht besser geworden sei, antwortet er:

"... das Christentum hat nur darum den neuen Menschen nicht schaffen können, weil es ihm nicht gelungen ist, die Strukturen zu ändern."



Er geht weiter auf die Frage ein: "Ich glaube, daß das Christentum eine große Aufgabe vollbracht hat, indem es den Menschen als Individuum veränderte. Jetzt brauchen wir eine gesellschaftliche Veränderung, einen strukturellen Wandel. Struktureller Wandel heißt für ihn, "Veränderung des Produktionssystems".

Für ihn sind Gesellschaft und Religion nicht Gegensätze, sondern gehören zusammen. Ein deutliches Beispiel dafür sind seine Psalmen, die er als einen Versuch sieht, die biblischen Texte in die heutige Zeit, in die Situation Lateinamerikas zu übertragen.

Eine Gegenüberstellung des biblischen Urtextes mit der Interpretation Cardenals macht deutlich, wie er die Übertragung sieht:

bibl. Text

Psalm 1

Selig der Mann, der nicht im Rat der Gottlosen wandelt, sich nicht auf den Pfad der Sünder stellt, noch im Kreis der Lasterer sitzt, vielmehr am Gesetz des Herrn seine Freude hat, ja sein Gesetz betrachtet bei Tag und Nacht.

Er gleicht dem Baum, gepflanzt an strömendem Wasser, der seine Früchte trägt zur rechten Zeit und dessen Lauf nicht welkt...

Ernesto Cardenal

Psalm 1

Selig der Mensch, der den Parolen der Parteien nicht folgt und an ihren Versammlungen teilnimmt, der nicht mit Gangstern an einem Tisch sitzt, noch mit Generälen im Kriegsgericht.

Selig der Mensch, der seinem Bruder nicht nachspioniert und seinen Schulkameraden nicht denunziert.

Selig der Mensch, der nicht liest, was die Börse berichtet, und nicht zuhört, was der Werbefunk sagt, der ihren Schlagworten mißtraut. Er wird sein wie ein Baum gepflanzt an einer Quelle.

Alles in allem, Cardenal sieht seinen Auftrag hier auf dieser Erde im aktiven Einsatz, trotz vieler Mißerfolge getragen von Hoffnung. Er vertröstet nicht auf ein Leben nach dem Tode, sagt aber deutlich:

"Ich halte es für wichtig, daß es Menschen gibt, die Menschheit daran zu erinnern, daß die Revolution nach dem Tode noch nicht zu Ende ist und daß die Menschheit auch für eine Hochzeit mit Gott geschaffen ist..."

Johannes Börger

Kinder in der Kirche

Die "große Liturgiereform", durch die unter anderen Erneuerungen endlich das traditionelle Hochlatein aus Kirchenmauern verbannt wurde und der verständlicheren Landessprache weichen mußte, sollte allen Gläubigen eine intensivere Mitfeier an der Eucharistie ermöglichen. Dieses Ziel ist nicht im Hau-Ruck-Verfahren zu erreichen, sondern nur, dadurch daß man sich weiter Gedanken über die Gestaltung der Messe macht. Einige Jugendliche aus der KJG experimentieren immer wieder mit wechselndem, manchmal verschwindend geringem Erfolg an Jugendmessen. Ähnliche Wiederbelebungsversuche müßten auch bei der starren, toten Gemeindemesse ansetzen, die Sonntag für Sonntag wie das berühmte spanische Hofzeremoniell abläuft.

Von einer lebendigen Gemeinde ist da wenig zu spüren!

Am schlimmsten dürften aber wohl die jüngsten Gemeindemitglieder, die Kinder, von dieser Situation betroffen sein. Die Kindermessen sind zu Grabe getragen worden; dafür wurde die Ideologie von der Messe für die ganze Familie aufgebaut, mit dem Ergebnis, daß die Kinder, die von den Eltern mit in die Kirche geschleppt werden, sich nun die unverständlichen Messen der Erwachsenen allein anhören müssen. Es ist anzunehmen, daß sich gerade bei Kindern, die noch nicht so abgestumpft sind wie die Älteren, die Eintönigkeit und Gleichförmigkeit der Sonntagsmesse negativ bemerkbar machen muß.

Ein Wortgottesdienst, der Kinder ansprechen will - hoffentlich wollen das die Verantwortlichen in Kloster Oesede, muß anders aussehen.

Was sollen Kinder mit Predigten über Abtreibung, die moralische Verworfenheit der heutigen Gesellschaft, mit Bibelexegese, die für Erwachsene und Heranwachsende bestimmt ist? Mit allen Hirtenbriefen, die von der Kanzel verlesen werden, langweilt man die Kinder unsäglich.

"Kirche" wird so für die Kinder zu einem durch und durch negativen Erlebnis, bestimmt die ablehnende Haltung, die sie als Jugendliche später vorweisen, durch die Eindrücke von der Kirche als Zwang-, Pflicht- und Langweilverein.

Kein Vater, keine Mutter brauchen sich einzubilden, ihrem Kind etwas Gutes zu tun, wenn sie ihm solch ein "Erlebnis" verschaffen.

Ein Anfang wäre es, regelmäßig sonntags wieder Kindermessen zu feiern oder wenigstens auch für Kinder interessant und verständlich zu predigen.

Eine andere Möglichkeit gibt es auch: Man läßt die Kinder zu Hause.

Auch die KJG hat diese Aufgaben bisher vernachlässigt; Jugendmessen sind noch keine Kindermessen. Ich könnte mir vorstellen, daß vonseiten der Leiterrunde der Kinderstufe Anregungen für diese Arbeit kommen könnten, die sich bis zu einer Zusammenarbeit mit dem Liturgieausschuß des PGR entwickeln könnte.

Es wäre erfreulich, wenn die Initiative hierzu nicht von "aufmüpfigen Jugendlichen" ausgehen muß, sondern wenn sich Eltern und Lehrer, endlich einmal aufwachend, hier engagieren würden.

Systemkritiker in BRD + SU

Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDJK) hat in einer Resolution an den sowjetischen Botschafter in Bonn, Falin, eine Einstellung der intellektuellen Verfolgungen in der UdSSR gefordert. Die Bedrängten sind u.a.

der Atomphysiker Sacharow, die Schriftsteller Solscheny-zin, Galitsch, Maximow, die Historiker Jakir, Amalrik, der Genetiker Medwedew, der Wirtschaftsfachmann Kras-

sin
Diese innerrussische Opposition fordert eine Öffnung der Sow-

jetunion, Pressefreiheit, Offenheit, kurz: einen "Moskauer Frühling". Bisher mußten diejenigen, die sich für solche Ziele einsetzten, mit Drohungen, Prozessen und Einquartierung in Irrenanstalten rechnen. In der letzten Zeit dagegen konnten sie unbehelligt Pressekonferenzen mit westlichen Journalisten geben, Telefongespräche führen und Interviews geben. Offensichtlich versucht die russische Regierung, die Oppositionellen dem Westen und auch den eigenen Bürgern als Störenfriede der Ost - West - Entspannung,

die von Brandt und Breschnjew gleichermaßen gefördert wird, bloßzustellen. Erste Erfolge zeigte diese Taktik, als der deutsche Botschafter in Moskau, Sahn, den Schriftsteller Grass

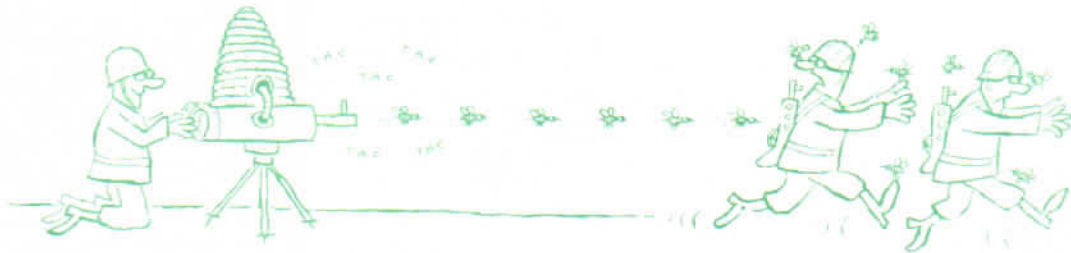
"Du bist also der beste Pfadfinder der USA?" fragte der Präsident. - "Ja." - "Hast du heute schon deine gute Tat vollbracht?" - "Nein" - "Na, denn gib mir mal Feuer für meine Zigarre, aber nach echter Pfadfinderart, natürlich ohne Streichhölzer." "Gern", sagte der Kleine, zog etwas aus der Tasche und warf es mit einer freundlichen Geste dem Präsidenten zu. Den letzten Nachrichten zufolge vernichtete die Napalm-Bombe nicht nur den Präsidenten der USA, sondern auch alle drei wertvollen historischen Gobelins, die sein Arbeitszimmer schmückten.

von einer Veranstaltung auslud, weil der auch dagegen protestiert hatte, daß die Russen nicht in den vollen Genuß der menschlichen Grundrechte kämen.

Unvermindert laut ist auch der Protest seitens der deutschen Öffentlichkeit, besonders von der Presse und vom ZDF. Die Mehrheit bei uns in Deutschland spricht sich dafür aus, daß den Russen unter anderen Grundrechten natürlich auch die Meinungsfreiheit zugebilligt wird, ungeachtet der Tatsache, daß die oben genannten Oppositionellen für den Kommunismus eintreten, der sich allerdings an den Menschenrechten orientiert. Auf der anderen Seite aber fordert man in der BRD, den Extremistenbeschuß der Ministerpräsidenten der Länder aufrecht zu erhalten, der es Beamtenanwärtern, wenn sie Zweifel an ihrer Verfassungstreue offenlassen, verbietet, die gewünschte Laufbahn einzuschlagen. Das gilt in christlich regierten Ländern generell für Mitglieder der DKP. Merkwürdig! Die Mehrheit in der BRD ist durchaus dafür, daß Kommunisten in Deutschland verboten wird, ihren Beruf auszuüben, auch wenn sie beteuern, sie stünden auf dem Boden des Grundgesetzes. Im Gegensatz dazu fordert man, daß die oben genannten Verfolgten, die nach eigener Angabe Kommunisten sind, in Rußland tun dürfen, was sie wollen.

Interessant ist es, zu sehen, wie das deutsche Publikum auf die Verfolgungen von echten Demokraten in Griechenland, Spanien, Portugal (Länder, die uns näher liegen, als Rußland), aber auch in Südamerika, reagiert. Keine Stimme erhebt sich! Warum stößt sich niemand an Kommunistenverfolgungen in den USA? Scheinbar geht es den Leuten nur darum, oder es wurde ihnen eingeredet, dem sowjetischen System, weil es von linken Kommunisten getragen wird, irgend- oder egal, welche Vorwürfe zu verpassen und sich selbst einzureden, "wie gut man es doch eigentlich in Deutschland noch hat"

Ein Bienenhaus, mit einem Maschinengewehr gekoppelt, ist zwar keine Waffe mit tödlichen Folgen, dennoch wird sie wegen der Möglichkeit, in den Reihen des Feindes Panik zu verursachen, umso mehr geschätzt werden.



An die Redaktion des "I G E L",
Kampfblatt der KJG Kl. Oesede

... Ich nenne Ihren "Igel" ein Kampfblatt, weil Sie in dieser Zeitung permanent Personen und Institutionen angreifen, die Ihnen mißfallen...

Unglücklicherweise haben Sie Ihren Igel in Nr. 4 nach Gattung und Art näher bestimmt und dabei nicht verhehlt, daß Ihnen eine gewisse Verbindung zu einer anderen Art der Vertebrata nicht unsympathisch wäre... Wäre z.B. ein Horst Stern Leser Ihres Blattes, so hätte Horst sicherlich etwa so ergänzt:
"Der Igel leidet aber sehr an Ungeziefer, weil er sich nicht scheuern kann... Der Igel geht gern auf Beute aus, aber nur wenn es dunkel wird. Deshalb ist er so nützlich, weil er nicht erwischt werden kann."

Bewegen wir uns gemeinsam weiter in der Igelandschaft. Hierbei stoßen wir auf einen merkwürdigen Standort des Igels, der auch in Nr. 4 näher bezeichnet ist: "Unabhängige Zeitung der Katholischen Jugend Kloster Oesede. Wenn das nicht bloßes Gerede ist, muß es eine Selbstverpflichtung sein, die man erkennen muß. Sie ist leider nirgendwo zu erkennen, weil der Igel sich nicht von seiner Animalität befreien konnte.

Zoten stehen einem Katholiken sehr schlecht zu Gesicht, mögen sie auch noch so sehr belacht werden. Und deshalb irrte der Igel so gewaltig, als er von der Klosettbürste herunterstieg. Ein Zyniker fragt doch hier sofort: "Versuchte sich der Igel von Kl. Oesede auf der Klosettbürste?", oder: "Ist der Igel von Kloster Oesede ein Schweinigel?"

... Es wäre herrlich, wenn junge Menschen neue Wege zur Gottesverehrung finden würden. Wer in der Lage ist, das Lob Gottes lauter, mächtiger, eindringlicher und würdiger zum Himmel aufsteigen zu lassen, den wird niemand daran hindern, wenn er die Musik dazu aus dem Negerkraal importiert. Die Kirche ist kein Kabarett, wo Clowns Christus einen gescheiterten Revolutionär nennen können...

Weiter in der Igelandschaft: § 218 - Harmloser Beitrag und deshalb nutzlos...

← Leserbeitrag

Unsere Igelandschaft ist nicht freundlich. Doch das Durchkämmen dauert zu lange. Doch alle Gewächse scheinen eine andere Heimat zu haben. Man hat gepflanzt, was einem gefiel; Rezepte vom Dr. Igel, Sympathie für den Teufel, Kampf gegen den Pfarrgemeinderat usw. Und hier ist der Igel schon meilenweit vom kath. Standpunkt entfernt, er kämpft nicht mehr für den Glauben, er kämpft offen gegen ihn. Er ist mörderisch darauf versessen, zu beleidigen, zu martern und sich zum Handlanger fremder Einflüsse zu machen. Nur zieht er nicht die Konsequenzen aus seiner Handlungweise: den Anspruch aufzugeben, ein Katholik zu sein.

Fast glaubte ich schon (beim Lesen von Nr. 5,6,7,8), der Igel hätte eine Metamorphose durchgemacht oder eine rudimentäre Entwicklung eingeschlagen. Aber nein! Nr. 9 beweist es: er ist noch der alte! Und er stellt sich in Positur: bekleidet mit einem Pyjama, linke Hand am Sack, und die rechte schwört darauf oder zeigt das Zeichen of victory!

Gelungen, gelungen! Aber das Bild stimmt nicht, wollte man es auf alle jugendlichen Leute aus Kloster Oesede übertragen. Ich kenne sie anders: Nett, höflich und freundlich, und sie sind andächtig in der Kirche. Vielleicht sind es nicht alle, vielleicht nur die nichtverführten...

Solche Brückierung der versammelten Gemeinde kann auch eine väterliche Beschwichtigung durch Kaplan Stallkamp nicht ungeschehen machen...

Mir scheint, der Igel ist zu ideenarm, er ist nicht kreativ genug, er bezieht zu viel von den andern. Seine Redakteure sind zu sterblich, sie denken anscheinend nicht daran, daß es auch Igelinnen gibt. Mulier taceat! Aber warum denn? Der Umgang mit Igelinnen würde doch befruchtend wirken. Horst Stern würde hier wohl sagen: Es geht zwar gegen den Strich, aber es geht!

Der Fragebogen allerdings ist eine perfide Aktion! Der Igel hat es sich mit Ausrechnen von Prozenten leicht gemacht, indem er genau 100 Personen befragte. Nun ist es doch sehr ulkig, wieso man bei der Addition der Prozentsätze nicht auf 100% kommen kann. In 11 Fällen schwanken die Zahlen zwischen 92 und 99!

(Die bei einigen Fragen fehlenden Prozente sind durch Nichtbeantwortung eben dieser Fragen entstanden. Mit diesem Fragebogen erhielten wir im großen und ganzen das gleiche Ergebnis, wie es dieselben Umfragen in anderen Gemeinden zeigten, die red.) 100 Personen zwischen 15 und 17, das bedeutet praktisch die Hälfte der in Frage kommenden Personen, deshalb wäre es sehr wohl eine repräsentative Erhebung, wenn man bei der Befragung nach einem korrekten System vorgegangen wäre und nicht zu wohlgesinnten Kreaturen gegangen ist

Alles in allem: bitte Kampf für den Glauben und nicht gegen den Glauben! Viele gute Güter sind in Gefahr, und viele geben diese allzusehr preis...

Und zur Meditation empfehle ich ein hübsches Gebet (denn Gebete können wirklich sehr hübsch sein):

Gott Dank, daß ich katholisch bin
und stets geschützt vor falschen Lehren!
Katholisch sein ist ein Gewinn!
Nie kann der Irrtum mich betören!
Katholisch bin und bleibe ich,
katholisch leb und sterbe ich.
So kann ich nicht verderben!
Katholisch ist gut sterben!
Amen

Franz Mansfeld
Zum Bornbrink 6

Wegen Überlänge des Beitrages und aus Platznot mußten wir leider den Leserbrief kürzen.

die Redaktion



Mitgliederversammlung

Was bietet die KJG für die Jugendlichen, die nicht in Gruppen organisiert sind, und für die Gruppenmitglieder ausser regelmäßigen Gruppenstunden?

Film, Jugendmessen, Disco, Treffpunkt - dies und ein wenig mehr ist die "offene Jugendarbeit".

Alle Angebote, die hier für eine bestimmte Zeit vorliegen, werden zu einem Programm zusammengestellt; dieses wird dann allen Mitgliedern zugeschickt. Bisher besorgte dies der KJG-Vorstand, oder nur Teile davon.

Das Ergebnis war: Als sich die Sache eingespielt hatte, sah jedes Programm dem vorigen ähnlicher, von einigen Feinheiten abgesehen, weil man ja z.B. eine Schneewanderung nicht im Sommer machen kann. Hinzu kam, daß der Erfolg der Veranstaltungen, von Ausnahmen abgesehen, häufig zu wünschen übrig ließ, um eine vorsichtige Formulierung zu gebrauchen.

Offensichtlich ging das Programm in seinen Angeboten an den Interessen, Bedürfnissen und Möglichkeiten der meisten Mitglieder vorbei.

Der Vorstand gab sich große Mühe und wollte das vorhandene Problem lösen helfen. Das Ergebnis: Bisher wurde das Programm von Leuten gemacht, die offensichtlich andere Interessen und Vorstellungen haben als viele KJG-ler, die sie ansprechen wollen. Hinzu kommt, daß der Vorstand überfordert war, und die Ausarbeitung des Programms, die an und für sich eine anspruchsvolle und schwierige Aufgabe ist, häufig unter Zeitdruck als mehr oder weniger lästige, aber notwendige "Pflichtübung" absolvierte.

Was tun?

Das erlösende Stichwort:
Neue Leute - Neue Ideen.

Man faßte den Vorsatz, von allen Mitgliedern der Stufe "Junger Erwachsener" 3 Damen und 3 Herren wählen zu lassen,

die die Planung und Organisation der "offenen Jugendarbeit" für ihre Altersstufe übernehmen sollten:
der Kernkreis.

Am 19.9. fand die Mitgliederversammlung statt, auf der der Kernkreis gewählt werden sollte. Zu Beginn stellte der Vorstand in einem Rollenspiel die schon oben aufgezeigte Problematik und sein Anliegen dar.

Alle anwesenden Mitglieder hielten einen Kernkreis für sinnvoll und notwendig, weil dann die Interessen der Mitglieder eher berücksichtigt werden könnten und ein besseres und breitergefächertes Programm angeboten werden könne. Eine große Zahl (12) wollte sich wählen lassen, um bei der offenen Jugendarbeit mitzubestimmen und Vorschläge einzubringen.



Die neue KJG-Führung im Bild

In den Kernkreis wurden gewählt:
Doris Flacke, Doris Niermann, Elisabeth Schocke, Herbert Marx, Martin Peping, Hermann Flacke.

Schade war vielleicht, daß die Mitgliederversammlung keinen überragenden Besuch hatte, und daß sich wenig neue Gesichter eingefunden hatten. Leider nicht zu ändern.

Und noch etwas: Jedes Mitglied, das sich zu den "Jungen Erwachsenen" rechnen darf, kann seine Vorschläge, Anregungen und Wünsche für das Programm jedem Kernkreismitglied mitteilen. Dort ist man dann an der richtigen Stelle. Und ich nehme an, daß der Kernkreis selbst für jede Mitarbeit und Mithilfe dankbar ist.

Neues aus: Vorstand und Leitungsteam

Neue und alte Leute in wichtigen Positionen: Nachdem Gisela Brunemann, Arbold Berger und Günter Poggemann von ihren Vorstandspöstchen zurückgetreten sind, mußte man sich nach einer neuen Besetzung umschauen. Das Vertrauen des Leitungsteams als KJG-Leiter und -Leiterin genießen nun in vollen Zügen: Norbert Marx und Rita Fühning. Der Vorstand besteht nun

aus:
Norbert Marx (KJG-Leiter);
Rita Fühning (KJG-Leiterin);
Heiner Faustmann (Kinderstufe);
Ruth Brüggem (Junge Erwachsene);
Rita Poggemann (Jugendstufe + Schriftführerin);
Willi Prescher (Kassenwart);
Kapl. Stallkamp (geistlicher Beirat);
und zwei Vertreter des neugewählten Kernkreises.
- stop -

Wir wünschen dem neuen Vorstand viel Erfolg und viel Vergnügen bei der Arbeit.
red.

- stop -

Es geht weiter auf Seite 10

Neues aus Vorstand und Leitungsteam
Fortsetzung

Im letzten Jahr wurde einmal ein Führertreff eingerichtet, auf dem sich alle Gruppenführer und Arbeitskreisleiter wöchentlich ein Stelldichein geben konnten und sollten. Manchmal fanden dort gruppendynamische Spiele statt, dann wieder war nichts vorbereitet, und man mußte sich schon so unterhalten. Bald kamen immer weniger Interessenten, und die ganze Sache schief nicht zuletzt deshalb ein, weil kein festes Programm vorgesehen war.

Nun soll die Idee wieder aufgegriffen werden; unter der Bezeichnung "Leitertreff" soll eine lose Veranstaltungsreihe anlaufen, etwa ein Abend pro Monat. Die Themen für diese Abende sind Vorschläge aus dem LT. Die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungsreihe obliegt dem Vorstand.

- stop -

Für alle, die häufig von einer gesunden Neugierde überfallen werden, hat die KJG sich etwas ausgedacht. Am "Schwarzen Brett" im Jugendheim sind unter der Rubrik "KJG informiert" Termine, Protokolle und sonstige Mitteilungen ausgehängt. Wer also mal im Jugendheim nichts Besseres zu tun hat und schon lesen kann, müßte eigentlich, wenn er den Bau verläßt, alles Wichtige über "Klosters KJG" wissen, vorausgesetzt daß die Verantwortlichen auch wirklich alle wichtigen Nachrichten aushängen. Aus einem "Schwarzen Brett" läßt sich natürlich noch mehr machen, mit ein wenig Phantasie (Partnersuche, Gedichtveröffentlichungen etc.)

- stop -

Ein Hoch den deutschen Mädchen! Mit dem Überschuss von ihrer Sommerfahrt nach Körbecke wollen unsere den Klubraum einrichten.

Ist die Aktion zum glücklichen Abschluß gelangt, können sich Mädchen und Jungen gemeinsam in einem gemütlichen Klubraum wohlfühlen.

- stop -

Dekanatstag

Seit Ende Mai ist das Dekanats-team der KJG mit den Vorbereitungen für den Dekanatstag beschäftigt gewesen, der nun am 22. September 1973 im Edith-Stein-Haus in Kloster Oesede stattfand. Zu diesem Dekanats-tag kamen Teilnehmer aus Gellenbeck, Hagen, Holzhausen, Kloster Oesede, Oesede und Wellendorf; insgesamt waren es siebzig.

Der Nachmittag verlief mit der Arbeit in verschiedenen Arbeitskreisen zu Themen wie Gesprächsrunden, Kreativität, Kurzfilm und offene Jugendarbeit.

Der Arbeitskreis Kreativität (Leitung: Anne Tecklenburg, Gisela Brunemann) stellte u.a. Collagen her, ebenso Skulpturen aus weißen Bausteinen und Gemälde, die auf einer sich drehenden Scheibe angefertigt wurden.

Der Arbeitskreis Kurzfilm beschäftigte sich dem Film "Das Gesicht von der Stange". Dieser Film verdeutlichte unser Problem, mit der Fremdbestimmung durch Umwelt, Konsum, konsumierende Mitbürger und Industrie fertigwerden zu müssen (Leitung: Christa Leimbrink).

Die Gesprächsrunde für Gruppenleiter der Kinderstufe einerseits (Leitung: Martin Breiwe) und für Gruppenleiter der Jugendstufe und der Stufe Junge Erwachsene (Leitung: Klaus Börger) andererseits arbeiteten Probleme und Fragen auf, die für die Gruppenleiter im Umgang mit ihrer Gruppe von Bedeutung sein können.

Der Arbeitskreis Offene Jugendarbeit (Leitung: Johannes Börger) erkannte, daß für eine erfolgreiche Jugendarbeit es notwendig ist, daß die Arbeit für alle Jugendlichen offen ist. Das heißt auch, daß die Arbeit zuerst auf die Interessen der Jugendlichen abgestimmt sein muß (Beispiel: Treff im Jugendheim) und man erst dann dazu übergehen kann, die Jugendlichen für irgendwelche Probleme zu interessieren. Weiterhin wurde in kleinen Diskussionsgruppen darüber gesprochen, inwieweit die Beschaffenheit der Räumlichkeiten zum Problem wird, andererseits wurde anhand von Beispielen aus den Gemeinden erörtert, wie die Arbeit in den

Übrigens:

Die Eltern der Redakteure übernehmen keine Haftung für die "Dummheiten" ihrer Sprößlinge!

Initiative der Redaktionsmitglieder-Eltern

AK's aussieht, ob genug AK's angeboten werden, ob es noch andere Möglichkeiten gibt. Es wurde außerdem die Frage diskutiert, wie mehr Jugendliche für die KJG angesprochen werden können.

Nach dem Abendessen, das gegen 18.00 Uhr stattfand, war die Möglichkeit zum lockeren Treff gegeben. Um 19.00 Uhr nahmen alle an einer Abendmesse teil, die vom Liturgiekreis der KJG Hagen vorbereitet worden war. Die Messe hatte das Thema "Gemeinde" und bestand zum Teil aus selbstgeschneiderten Texten und dazu passenden Liedern.

Der "Schwarz-Weiß-Abend" sollte den Teilnehmern ebenfalls Raum zum persönlichen Kennenlernen lassen, was jedoch nicht ganz gelang. Nach einem Activating, bei dem man in Gruppenarbeit aus Kartonagen Persönlichkeiten darstellen sollte, entstand dann ein luftleerer Raum; denn niemand mochte den ersten Schritt zu einem Spiel oder zum Tanz tun.

Diese "Passivität" war wohl auch der Punkt, an dem die Unzufriedenheit einiger Teilnehmer ansetzte. Gegen 22.00 Uhr ging der Dekanatstag zu Ende. Alles in allem kann man hoffen, daß wenigstens einige KJG-ler KJG-ler aus anderen Gemeinden kennengelernt haben...

Christa Leimbrink

K J G Sommerfahrten



Zeltlager Wachendorf '73

In diesem Jahr verbrachten wir einen Teil unserer Ferien im Zeltlager in Wachendorf bei Lingen. Das Programm war sehr vielfältig. Es wurde abends vom Lagerrat, der aus Vertretern der Gruppen und einigen Gruppenleitern bestand, beschlossen.

Morgens wurde um 7.30 Uhr mit Musik geweckt. Danach hatte man bis zum Frühstück eine halbe Stunde Zeit, um aufzustehen und sich zu waschen. Nach dem Frühstück wurden bis zum Mittagessen entweder Spiele wie Reporterjagd, Stationslauf oder andere Geländespiele durchgeführt, oder die Gruppen hatten Zeit, die Gegend zu erkunden.

Nach dem Mittagessen, das meistens manchen gut schmeckte, war Mittagspause, in der wir uns ausruhten oder schon gespannt auf das Baden am Nachmittag warteten.

Um 15.30 Uhr war es dann soweit. In unserem Baggersee konnten wir uns im Wasser richtig austoben. Die Gruppenleiter waren meistens zu faul, den ganzen Nachmittag im Wasser zu verbringen, und legten sich lieber an den herrlichen Sandstrand, um sich zu bräunen. Wenn wir abends zurückkamen, war der Hunger natürlich groß, und wir stürzten uns auf die Butterbrote.

Am Lagerfeuer wurden an einigen Abenden Filme gezeigt, oder es wurde gesungen. Um 22.00 Uhr war dann Nachtruhe, und die Nachtwache mußte ihren Dienst antreten. Diese hatte die Aufgabe, das Lager und unser Banner gegen Überfälle zu verteidigen.

Am ersten Freitag führen wir zu unserer Partnerstadt Schoonebeek. Dort besichtigten wir das Rathaus, das Industriegebiet, eine Modelleisenbahn und die Badeanstalt.

Nach den 11 ereignisreichen Tagen kamen wir samstags in Kloster Oesede wieder an.

von der Gruppe
"T w e s t y"

Klosters Mädchen in Körbecke

Am Sonntag, den 12.8.1973, trafen sich vormittags 70 Mädchen vor dem Jugendheim, um ihre Ferienfahrt nach Körbecke am Möhnesee anzutreten. Unter Oberleitung von Herrn Kaplan Stallkamp zog man mittags in die idyllisch gelegene Jugendherge ein. Nach dem Mittagessen und der entsprechenden Mittagsruhe gehörte der folgende Nachmittag dem

Am nächsten Mittag kamen wir nach einer 10 km (wir tippten aber eher auf 15, oder kam es uns bloß so vor?) langen Wanderung rund um den Möhnesee an unserem Ziel, der Staumauer, an. Danach konnten wir uns bei einer Dampferfahrt quer über den Möhnesee wieder einigermaßen erholen. Die Linsensuppe zum Mittagessen tat ein Übriges.

Höhepunkte unserer Freizeit waren die 2 Arten zum Benediktiner-Kloster in Meschede, wo wir das Königsmünster besichtigten, sowie die Tagesfahrt zur Atta-Höhle (Tropfsteinhöhle), zum Riggsee und eine Querfeldeinfahrt durch das Hochsauerland.

Ein Trimpfad und ein Minigolfplatz in unmittelbarer Nähe sorgten dafür, daß man, nach dem Faulenzen am Strand, fit blieb. Auch die Möglichkeit auf dem Möhnesee zu rudern bzw. paddeln wurde reichlich genutzt.

Abends wurden sehr oft Ballspiele gemacht, oder man setzte sich gemütlich zusammen, um einige Lieder zu singen, die von Gitarren begleitet wurden.

Nach unserer Lagerfeuer wurde die Nachtwanderung durch den Arnberger Wald von einigen Gespenstern, die uns mehr oder weniger erschreckten, begleitet.

Die letzte Nacht wurde durch unseren "Bunten Abend" eingeleitet, zu dem jede Gruppe ein Lied über unseren Körbecke-Aufenthalt dichtete. Auch verschiedene Sketsche wurden aufgeführt, die viel Anklang fanden. Endgültig abgeschlossen wurde die Freizeit durch die Messe am folgenden Morgen.

R. Führung
G. Brunemann
M. Möllenkamp



Igel

öffentliches Organ der KJG
4504 Gmhütte, Brannenheide 24

Redaktion:

Herbert Weber, Thomas Peping

Günter Poggemann

Elisabeth Pöschel, Heinrich Bartelt

Clemens + Monika Möllenkamp

Clemens Wiermann

Druck:

R. Lamkemeyer

4504 Gmhütte

Graf-Ludolf-Str. 1

Jungredaktion:

Mais Böger, Willi Böger

Andreas Sellmeyer

Freie Mitarbeiter:

Johannes Böger, Doris Flacke

Herbert Exner

Konto: Raiffeisenkasse Nr. 2789

Liebe Igelleser:

Nach fast 7monatiger Sommerpause: IGELE Nr. 10

In diesem halben Jahr hat das stachelige Tier nicht nur geschlafen, sondern an sich gearbeitet. Zu dem Stamm von 4 Redakteuren kamen 4 neue hinzu. Besonders erfreulich daran ist, daß zwei weibliche Wesen den Weg zu uns fanden. Außerdem erstreckt sich die Neuformierung des gesamten Mitarbeiterstabes auf drei neu hinzugekommene freie Mitarbeiter, einer Jungredaktion (drei Mitarbeiter) und einer intensiveren Mitarbeit vereininterner Arbeitskreise. Der Igel gliedert sich nun folgendermaßen:

In den redaktionellen Teil, der von den acht Redakteuren bestellt wird, und den Teil, der den Arbeitskreisen zur Verfügung steht.

Beiträge von Jungredaktion und freien Mitarbeitern werden im redaktionellen Teil berücksichtigt.

Jetzt hat sich also so einiges getan, wir hoffen, daß dieses ein weiterer Schritt zur Befriedigung der Bedürfnisse unserer Leserschaft ist. Allen Freunden (und auch den Feinden) dieses Blattes sei gesagt, daß der Igel nun mehr öfter und regelmäßiger erscheinen wird (so hoffen wir jedenfalls). Unsere letzte Hoffnung ist, daß Ihnen (auch) diese 10. Ausgabe ein wenig gefallen hat.

Die Redaktion

